

WERKS-ZEITUNG

der Ruhrstahl Aktien-Gesellschaft

für die Werke

Witten, Hattingen, Gelsenkirchen, Oberkassel, Annen, Brackwede

HH



13. Jahrgang

Die „Werks-Zeitung“ erscheint jeden 2. Freitag. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet

4. März 1938

Zuschriften sind zu richten an: Ruhrstahl Akt.-Ges., Henrichshütte, Hattingen, Abteilung Schriftleitung der Werks-Zeitung

Nummer 5

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

Der Führer sprach — die Welt hörte ihn

Ein herrlicher Vorfrühlingstag war angebrochen, als sich am 20. Februar die Männer des Deutschen Reichstags versammelten, um „eine Regierungserklärung“ entgegenzunehmen. Pünktlich zur angesagten Zeit eröffnete der Präsident des Reichstags, Generalfeldmarschall Hermann Göring, die denkwürdige Sitzung, und dann sprach der Führer. Das deutsche Volk, auch wohl jedes unserer Gefolgschaftsmitglieder, lauschte seinen Worten. Er hatte vieles auf dem Herzen, das er seinem Volke zu sagen hatte. Fünf Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit liegen heute hinter uns. Der 30. Januar 1933, der Tag, an dem der greise Reichspräsident Adolf Hitler zum Reichkanzler berief, ist fürwahr „ein Wendetag in der Geschichte unseres Volkes, damals, jetzt und für alle Zeiten“.

Wie gewaltig und einschneidend diese Zeitenwende nicht nur für Deutschland, sondern darüber hinaus auch für große Teile der Welt war, zeigte der Führer in seiner großen Reichstagsrede vom 20. Februar. Und Deutschland und die Welt hörten ihn.

Der Führer hat gesprochen. Er hatte wie kein Staatsmann vor ihm das Ohr der Welt, die ebenso wie das deutsche Volk und alle Deutschsprechenden seine Rede in höchster Spannung erwartete. Sie war Rechenschaftsbericht und Abrechnung, Anklage und Warnung, Bekenntnis und leidenschaftlicher Ausdruck des Willens zur Klarheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. Wer von ihr eine Klärung der vergifteten politischen Lage erwartete, hat die Worte Adolf Hitlers wie ein die Luft reinigendes Gewitter empfunden. Adolf Hitler verbirgt nicht die Gedanken hinter den Sägen. Er spricht mutig und offen aus, was ihn und die Gegenwart bewegt. Unerbittlich fordert und behauptet er das Lebensrecht und die Freiheit des Reiches und Volkes. Für dieses Volk hat er, haben seine Mitarbeiter alle Kräfte eingesetzt, für die gewaltigen Leistungen auf allen Gebieten seit der Machtübernahme sind die Zahlen, die der Führer gegenüberstellt, eindrucksvollster Beweis. Mit heißem Sport geißelt er die lächerliche Kritik jener, „die dieser nationalsozialistischen Arbeit des Aufbaues nichts entgegenzusetzen haben, als das Gestammel ihrer Dummheit“.

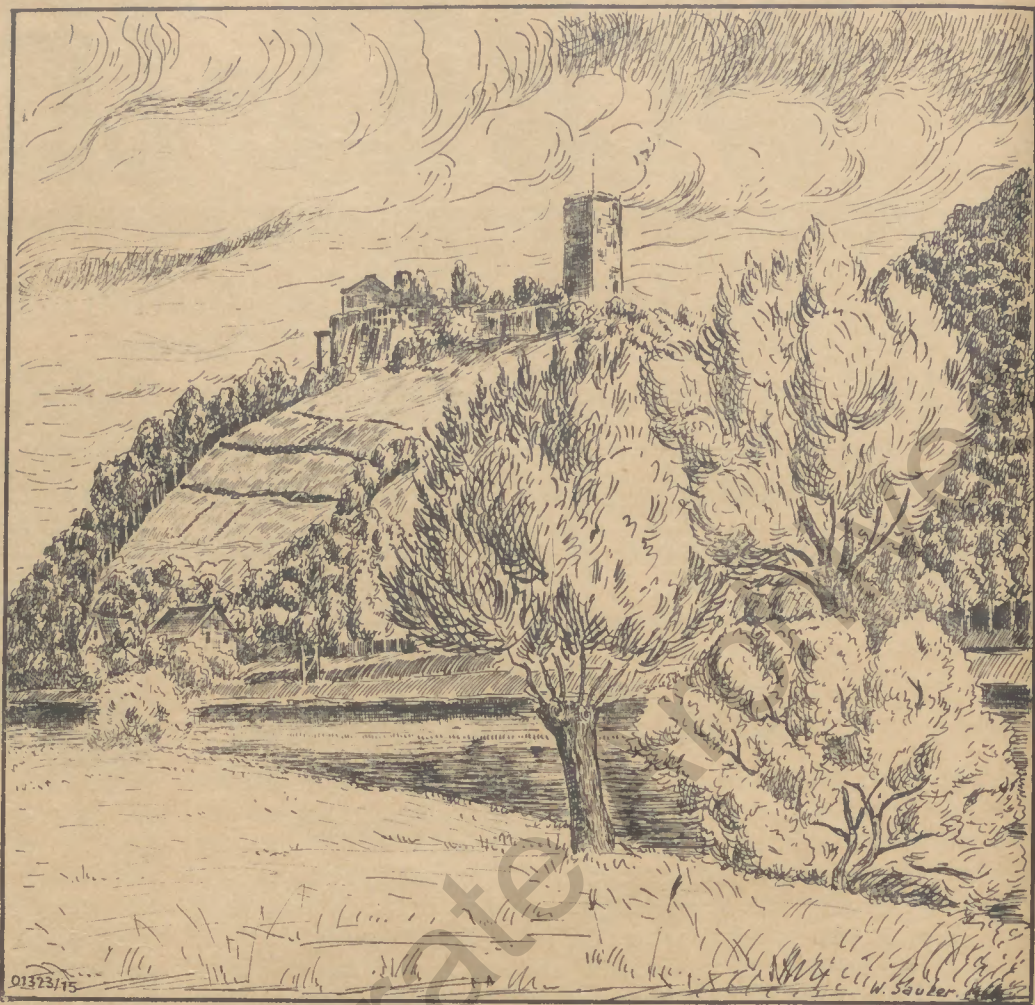


Am Stahlwerk

S. Liebetrau

Burg Blankenstein an der Ruhr

Federzeichnung von W. Sauter



oder Bosheit. Denn diese Leistungen können weder weggeredet noch weg-gelogen werden.“ Mit befreiendem Lachen und unter Heiterkeitsstürmen des Hauses zerpflückt er den Strauß von Lügenpflanzen der internationalen Hehnpresse, und mit aller denkbaren Schärfe fordert er, daß diesen Vergiftungsmethoden Einhalt geboten wird, erklärt er, daß die Geduld des deutschen Volkes gegenüber diesen feigen Brunnenvergiftern zu Ende ist. Ursache und mögliche Wirkung dieser Kriegsheher rückt Adolf Hitler in die hellste Beleuchtung, indem er sie verantwortlich macht für die Notwendigkeit einer Erweiterung der deutschen Rüstungen.

* * *

Der Führer kämpft mit aller Leidenschaft für den Frieden. Seine dreistündige Rede bewies aufs neue diese der Welt ohne Unterlaß eingehämmerte Tatsache. Alle Arbeit, jede Tat ist Ausdruck dieses Willens zum Frieden. Partei, Wehrmacht und Volk sind mit dem Führer dafür Garanten. Aber die Welt hat aus dem Munde Adolf Hitlers auch erfahren, „so sehr wir am Frieden hängen, so sehr hängen wir an unserer Ehre und an den unveräußerlichen Rechten unseres Volkes“. Und brausende Zustimmung begleitete die Worte des Führers: „Und so sehr ich der Welt die Versicherung von der aufrichtigen und tiefen Friedensliebe des deutschen Volkes übermitteln kann, ebenso wenig aber möchte ich einen Zweifel daran lassen, daß diese Friedensliebe weder mit schwächlichem Verzicht noch gar mit ehrloser Feigheit etwas zu tun hat. Sollte jemals internationale Hehe und Brunnenvergiftung den Frieden unseres Reiches brechen, werden Stahl und Eisen das deutsche Volk und die deutsche Heimat unter ihren Schutz nehmen. Und die Welt würde dann blühschnell sehen, wie sehr dieses Reich, Volk, Partei und Wehrmacht, von einem Geist erfüllt und in einem Willen fanatisiert sind!“ Die Umorganisation in der Wehrmacht entsprach einer Notwendigkeit. Der Führer hat das Gewebe der Auslandslügen, das um den Rücktritt des Generalfeldmarschalls von Blomberg gesponnen wurde, ebenso zerrissen wie er die Stellung Deutschlands zu den Weltmächten festlegte. Es gibt kein Zurück in die Genfer Liga zur Verteidigung des Versailler Unrechts und kein Verhältnis zu Sowjetrußland. Der Wille zum Frieden bedingt diese Haltung ebenso wie die Forderung der Rückgabe unseres einstigen Kolonialbesitzes und die Geltendmachung des Schutzrechtes „jener deutschen Volksgenossen, die aus eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemeinen menschlichen, politischen und weltanschaulichen Freiheit zu sichern“. Die Verkündung dieses Rechtes durch den Führer löste den gleichen stürmischen Jubel aus wie seine Sätze über die Verständigung mit Oesterreich. Die Welt weiß fortan, daß Deutschland wieder eine Großmacht geworden ist, die, im

gleichen Maße wie etwa England seine Volksgenossen schützt, die deutschen Menschen an den Grenzen nicht mehr schutzlos gegenüber jeder Willkür lassen wird.

Der Führer sprach und die Welt hörte ihn. Es waren hauptsächlich fünf Punkte, die im besonderen die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen haben:

1. daß Deutschland niemals wieder in den Völkerbund zurückkehren werde;
2. daß die deutsche Armee verstärkt werden soll;
3. daß Deutschland Mandschukuo anerkennen will;
4. daß es seine alten Kolonien zurückverlangt, um Raum für seine Ueberbevölkerung zu erhalten und
5. daß es das Recht fordert, die Interessen der Deutschen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen zu verteidigen.

Mit diesen fünf Punkten, mit ihrer Durchführung und der Erfüllung dessen, was sie bedeuten, wird sich die Welt abfinden müssen, und wenn auch, wie vor kurzem in England, Minister darüber stürzen sollten. Deutschland verlangt damit nichts Unbilliges. Es verlangt das, was seinem Volke nützt, weil das deutsche Volk leben will im Frieden und nicht schlechter leben will als die andern Völker.

* * *

So sprach der Führer über die großen politischen Fragen, die augenblicklich die Welt in Atem halten. Im ersten Teil seiner großen Rede aber zeigte der Führer ganz eingehend an Hand unerbittlicher Zahlen, wie gewaltig der wirtschaftliche und soziale Aufbau in den ersten fünf Jahren des nationalsozialistischen Zeitalters gewesen ist. Diese Zahlen werden in ihrer nüchternen und unwiderleglichen Richtigkeit aller Welt den Beweis erbringen, daß ein anderer Geist in Deutschland eingezogen ist und das deutsche Wirtschaftsleben von ganz neuen, nie zu überwindenden Kräften und Auftrieben erfüllt ist.

Daneben werden die auf sozialem Gebiet vollbrachten gigantischen Leistungen des deutschen Volkes der aufmerksam horchenden Welt den Beweis geliefert haben, daß die Fürsorge für den schaffenden Menschen in Deutschland das A und O aller Maßnahmen und Ueberlegungen ist. Alles, was der Führer sagte, waren keine Hirngepinste, sondern Tatsachen, deren Richtigkeit schon dadurch bewiesen wurde, daß es bei uns in Deutschland keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, daß Millionen von Menschen für sich und ihre Familien wieder Brot und Arbeit gefunden haben.

Daß die Welt einmal solche Dinge aus dem Munde des Führers zu hören bekam, war von ganz besonderem Wert. Voller Dankbarkeit und Stolz vernahmen gerade die Schaffenden Deutschlands diesen Teil der Führerrede.

Aus der Geschichte der Werkzeuge

Die Geschichte der Werkzeuge ist die Kulturgeschichte der Menschheit. Angefangen bei der Steinzeit über die Kupfer- und Bronzezeit kommen wir in unsere Eisenzeit. Wir leben jetzt im Zeitalter der Technik und der Maschinen. Ist es da nicht interessant, einmal den Werdegang der einfachsten Werkzeuge und die Entwicklung der Werkstoffe zu verfolgen? Wie sich aus dem Urstein, dem Faustkeil, das Messer, die Sichel, die Sense und Schere entwickelt haben? Wie unser Meißel aus dem Pfriem entstanden ist?

Ursprünglich genügten herumliegende Steine, Baumäste, Knochen und Geweihteile getöteter Tiere, die Gräten gefangener Fische unseren Stammeltern als Geräte und Waffen. In demselben Maße aber, wie sich die Menschen vermehrten, wuchs auch der Bedarf an Wohnstätten und Weideplätzen.

Durch den harten Kampf mit der Natur kam man bald zu einer gewissen Auslese der Werkstoffe, die man schärfen und spizen konnte.

Zuerst bestanden die Geräte und Waffen zumeist aus Stein (Steinzeit bis etwa 2000 v. Chr.). Die Haltbarkeit und Brauchbarkeit dieser Stein-geräte war wegen ihrer Brüchigkeit

äußerst beschränkt. Nachdem sich der Mensch das Feuer dienstbar gemacht hatte, eröffnete sich ihm eine ganz andere Möglichkeit, seine Werkzeuge zu vervollkommen. Er lernte die Metalle bearbeiten. Schon um 4500 v. Chr. fanden die Ägypter am

Weise schon um 2000 v. Chr. hergestellt wurden. Bald hatte man auch den Zuschlaghammer, bei dem noch der Stiel den Hammerkopf umgreift. Diese Befestigung des Hammers am Stiel (Abb. 3) war naturgemäß nicht sehr haltbar. Man ging deshalb zur Bohrung des Hammerkopfes über. Der römische Zuschlaghammer ist bereits mit Rundbahn, Vierkantbahn und schneidenförmiger Finne versehen.

Die Zangen waren ursprünglich schmiegjame Metallstangen, die um die Schmiedestücke erst gewunden und dann noch geränkt wurden. Diese brachen natürlich sehr bald an den am häufigsten gebogenen Stellen (Abb. 4). Der Schritt von der Schränkung zum Scharnier war nicht groß. Die Schenkel wurden entsprechend verängert, und das Maul erhielt die verschiedensten Formen. So entstand auch die Feuerzange.

Die Feilen waren noch sehr unvollkommen und wurden deshalb wenig verwendet. Schleifsteine aus Kreta und Naxos kannte man dagegen schon sehr früh.

Das Messer war schon in der frühen Steinzeit bekannt. Allmählich trennte sich die Klinge vom Heft und wurde aus Metall hergestellt. Die Entwicklung des Messers zur Sichel und Sense zeigt die Skizze (Abb. 5). Die Säge entstand aus schartig gewordenen Messerklingen der Steinzeit. Die Bronzezeit jedoch brachte erst die Schränkung der Zähne.

Die ursprüngliche Form der Schere war die Bügelschere (Abb. 6). Die Handhabung war sehr ermüdend, da außer dem Widerstand des zu schneidenden Stoffes auch die Federkraft des Bügels zu überwinden war. Die Bügelschere erhielt sich bis zum Beginn der Römerzeit.

Die Axt entstand durch Anbinden eines Faustkeiles an einen Holzstiel. Die Schneiden der Axt der ältesten Steinzeit waren noch roh behauen, während die der jüngeren Steinzeit schon regelmäßigeren Formen aufweisen. Die Röhrenbohrer erst ermöglichten die Lochung der Steine. Hierdurch entstand der Kopf, der zu-

geschliffen wurde und als Hammer benutzt werden konnte. Die Bronzezeit war schon in Ägypten um 3500 v. Chr. im Gebrauch. Die Ägypter haben sie noch früher benutzt. Wenn auch die Bronzezeit die Form der Steinzeit übernahm, so wurde diese doch bestimmter. Bei den Römern bildete sich noch eine Art aus der Messerform heraus (Abb. 7). Die kurze Axtschneide ist am Ende des Beiles. In der Krümmung hat man noch eine Messerschneide angeschliffen, mit der man Pfähle und Balken zuspitzte.

Der Hobel war ursprünglich eine Klinge mit gerader Schneide, an der ein Handgriff befestigt war. Man fuhr nun in schräger Stellung der Klinge über die zu glättende Fläche. Es ergaben sich natürlich Unebenheiten infolge der ungenauen Führung. Diese ägyptischen Hobel verbesserten die Römer dadurch, daß sie einen Hartholzbloch nahmen und in dessen schiefen Schlitze die Klinge einsteckten. Im jüngeren Rom hatte man sogar ganz aus Metall hergestellte Hobel.

Die Meißel wurden in Ägypten als Kreuzmeißel, Durchschlag oder Punze gegossen und verwendet.

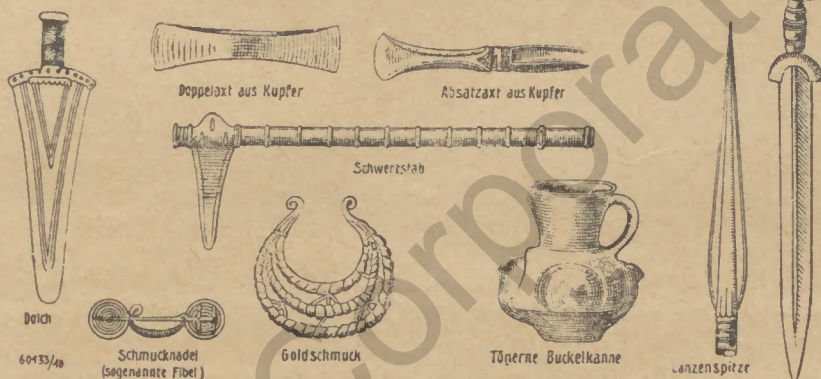
Die Nadel machte der Mensch der Steinzeit aus Knochen. Die Öhre wurden mit besonderen Nadelbohrern gebohrt. Die Nadeln waren fünf bis zehn Zentimeter lang.

Die Bohrer der Steinzeit waren äußerst unvollkommen. Das Steinmaterial ließ keine langen Spizen zu. Die gebohrten Löcher waren, da die Steinbrocken keine sichere Führung gestatteten, flach und unregelmäßig. Die Röhrenbohrer bedeuteten schon einen Schritt vorwärts. Sie arbeiteten schon regelmäßiger, aber es gehörte eine endlose Zeit dazu, ein Loch zu bohren. Die Spizenform der ersten Metallbohrer war den Steinbohrern entnommen. Sie hatten eine lange Angel, die dünner als die Spitze war, um das Bohren tiefer Löcher zu ermöglichen. Die Angel war vierkant und steckte in einem Holzheft, dessen oberes Ende mit einem Metallhorn versehen war, der in einem daraufgesteckten Rundholz seine Führung erhielt. Eine zufällig verdrehte Bohrer Spitze gab wohl Anlaß zur Herstellung des ersten Spiralbohrers.

Walter Steffen



Steinzeit



Bronzezeit



Abb. 1

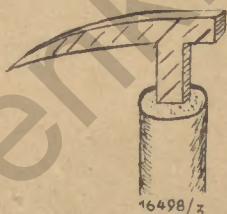


Abb. 2



Abb. 3

die nordischen Länder. Zur Zeit der Völkerwanderung hat das Eisen die Bronze endgültig verdrängt (375 n. Chr.). Die geschichtliche Eisenzeit beginnt aber schon 1000 v. Chr.

Wie schon gesagt, ist die Schmiedekunst uralte. Als Amboß diente wohl ursprünglich ein Stein mit geglätteter Fläche. Um weniger zu ermüden und um dem Schlag mehr Wucht zu geben, stellte man den Amboß auf eine Holzunterlage. Eine tief in das Holz eingetriebene Angel verhinderte das Rutschen und Springen des Amboßes (Abb. 1). Mit der Zeit wurde die Form des Amboßes zweckentsprechend verbessert. Der Amboß erhielt an den Seiten Ausladungen, die das Biegen der Schmiedestücke auch im spitzen Winkel gestatteten. Er erhielt schließlich die Form eines Hornes (Abb. 2). Man konnte feine und grobe Stücke mit rundem oder eiförmigem Querschnitt darauf schmieden. — Die Urform des Hammers war der Stein. Zuerst benutzte ihn die Goldschläger. Man konnte mit diesem Hammer Goldhüte von ein Tausedstel Millimeter herstellen. Goldblättchen sind gefunden worden, die auf diese



Abb. 4

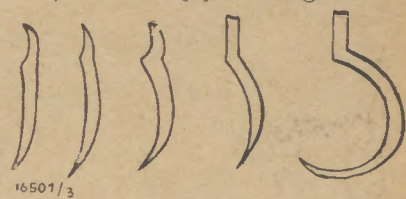


Abb. 5

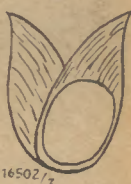


Abb. 6



Abb. 7



Bild vor- und links nebenstehend: Maschinenschlossler

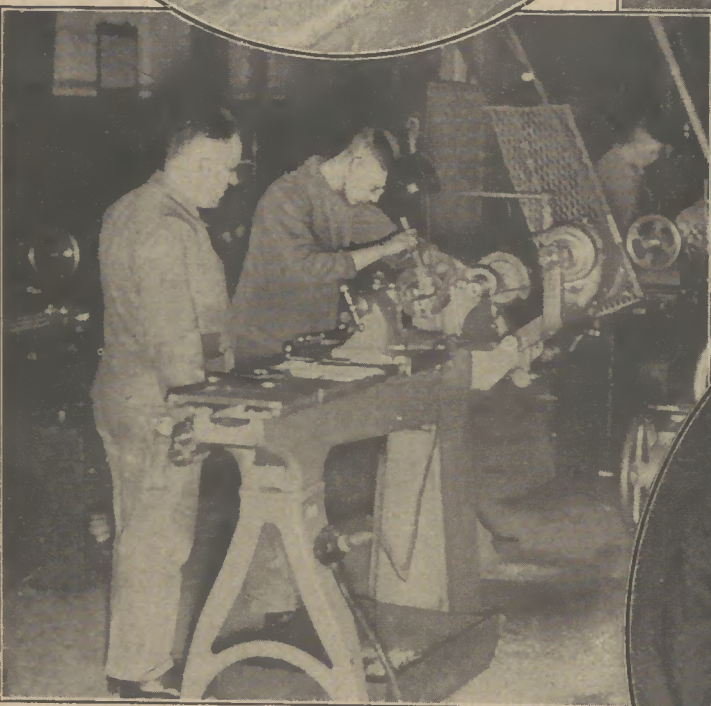


Bild vor- und rechts nebenstehend: Dreher

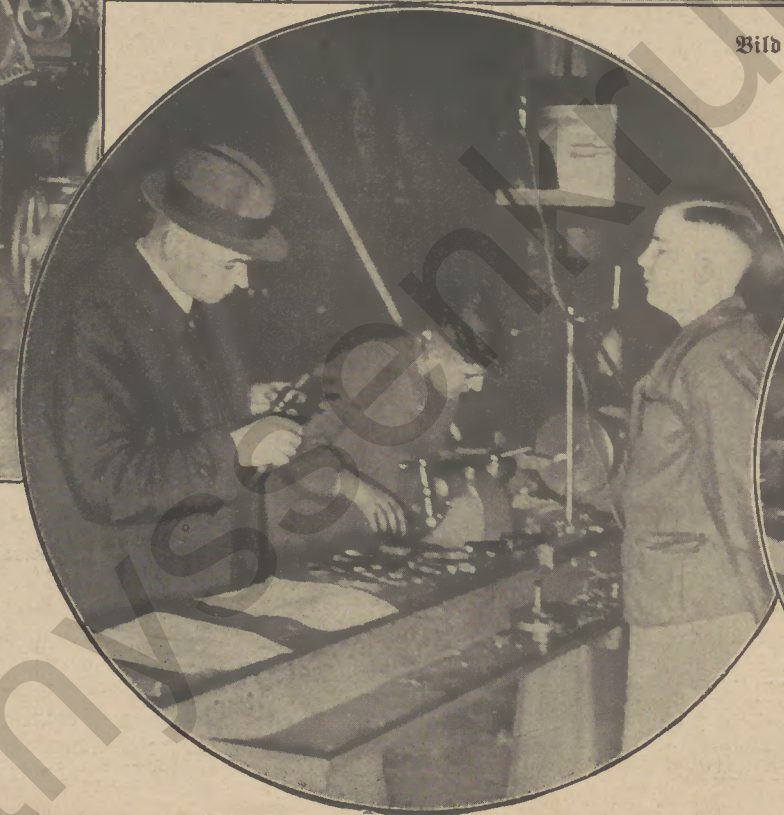
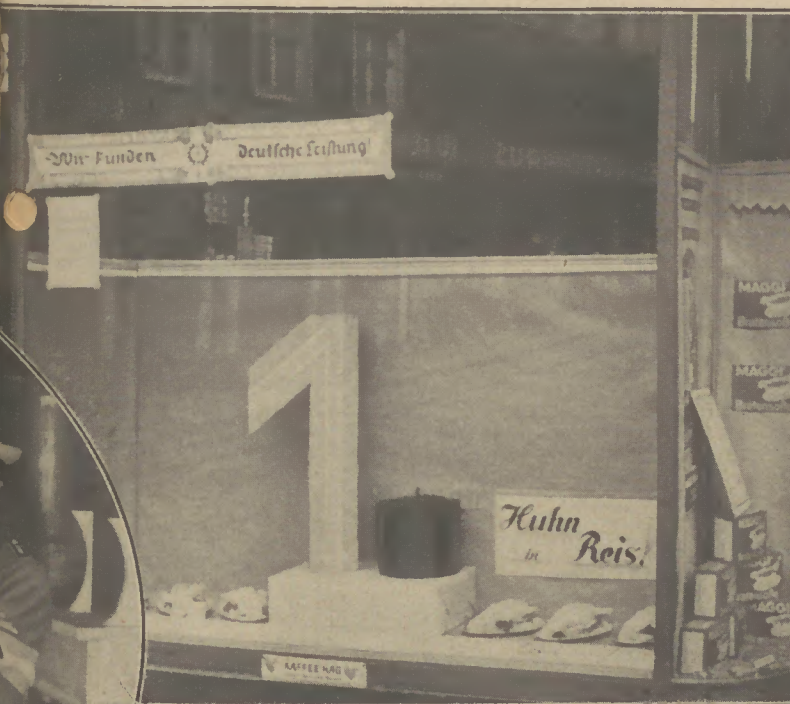


Bild vorstehend und oben links (im Kreis) Klempner



Mitte im Kreis:

In der Modelltischlerei besucht der Bannführer
die Teilnehmer am Reichsberufswettkampf

Bild links nebenstehend:
Maschinenschlossler
im ReichsberufswettkampfBild rechts nebenstehend:
Eisenformner(Sämtliche
Aufnahmen:
H. Liebetrau)Bild rechts nebenstehend und Bild
unten rechts:
Eisenformner bei der
Arbeit im ReichsberufswettkampfBild vor- und rechts nebenstehend:
Zum Schaufensterwettbewerb
Zwei Schaufenster ausgezeichnet

Bildbericht vom Reichsberufswettkampf 1938

Erfolgreiche Stenographen auch bei der Hütte

Das Am. für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront Berlin-Zehlendorf ließ jetzt durch seine Beauftragten die Leistungsbeurteilungen an die erfolgreichen Teilnehmer an dem von ihr abgehaltenen Wettstreiten der Stenographen verteilen. Wie überall, ist das Reichsleistungsschreiben auch hier — in Hattingen im Adolf-Hitler-Gymnasium, Bismarckstraße — durchgeführt worden. Handel und Industrie haben es neben der M.G. und der Deutschen Stenographenschaft moralisch und zum Teil auch durch kleine Spenden unterstützt. Auch einige Gefolgschaftsmitglieder der Hütte konnten durch eine Urkunde für stenographische Leistungen ausgezeichnet werden. Der Sieger war ein Siebzehnjähriger, der die beachtliche Silbenzahl von 220 in der Minute erreichte. Reichssieger war ein Gefolgschaftsmitglied von Krupp, Essen. X V.

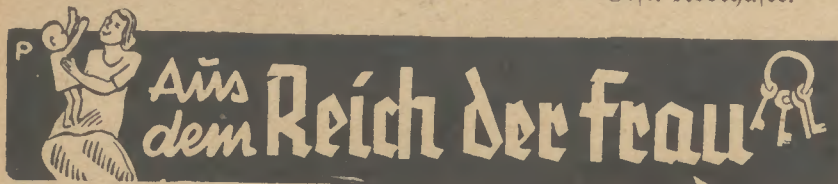
Soldatengrüße früherer Lehrlinge der Heinrichshütte

Gefreiter Rodenhüser (früher Lehrwerkstatt) bedankt sich durch Postkarte für die Zusendung der Werks-Zeitung. Er schreibt:

„Meinen Dank für die regelmäßig hier eingehende Werks-Zeitung. Meine Kameraden und ich, die Hattingen als Heimatort haben, wissen den Wert der Zeitung wohl einzuschätzen.“

In der Hoffnung, daß Sie mich weiterhin mit der Werks-Zeitung beglücken, sendet Ihnen viele Grüße aus dem Osten

Gefr. Rodenhüser.“



Haben Sie schon Fischwurst probiert?

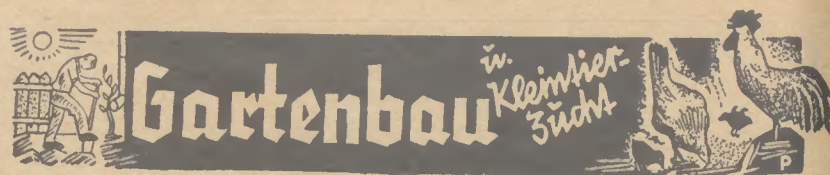
Sie werden sehr bald Gelegenheit dazu haben und bestätigen, daß Sie von der Qualität und dem Geschmack überrascht sind. Fischwurst ist zur Zeit noch nicht am Markt, ihr Vertrieb steht aber kurz bevor. Ein Braunschweiger Wurst-Großfabrikant, der jahrzehntelange Erfahrungen in der Herstellung von Würstchen (sogenannten „Wienern“) hat, ist als erster auf den Gedanken gekommen, Fischfleisch, dessen sehr großer Eiweißgehalt ja bekannt ist, als Würstfleisch zu verarbeiten. Vom fabrikatorischen Standpunkt aus hatte er sich mit den „Wienern aus Fischfleisch“ eine recht schwierige Aufgabe gestellt, da ja das Fleisch für Würstchen besonders bindig und wasseraufnahmefähig sein muß, um die Saftigkeit und den knackwurstmäßigen Charakter zu erreichen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Fischfleisch mit einem etwa zehnprozentigen Zusatz von Rindfleisch durchaus diese Eigenschaften aufweist und vorzügliche saftige Würstchen abgibt. Da man bei den Würstchen auch einen besonderen Wert auf die schöne rosa Farbe legt, Fischfleisch aber in der Regel sehr weiß ist, so erhält die Würstmasse einen geringen Zusatz von Rinder- oder Schweineblut, womit der gewünschte Erfolg erzielt ist.

Wie die „Deutsche Fischerei-Rundschau“ in ihrem zweiten Januar-Heft mitteilt, haben weitere umfangreiche Versuche ergeben, daß auch andere Wurstsorten sich in vorzüglicher Güte herstellen lassen. So wird jetzt in dem Braunschweiger Betrieb eine geräucherte Leberwurst hergestellt, die aus 50 v. H. Fischfleisch und 50 v. H. anderen Fleischsorten besteht. Jagdwurst in der uns bekannten Art läßt sich aus 80 v. H. Fischfleisch und 20 v. H. Rind- und Schweinefleisch herstellen. Eine besondere Rolle wird nach dem Bericht die Rotwurst spielen, die aus 50 v. H. Fischfleischwürfeln, 10 v. H. Speckwürfeln und vierzig Teilen Rinder- und Schweineblut besteht.

Um in jeder Hinsicht nur hochwertige Waren zu erzeugen und auf den Markt zu bringen, sind Mediziner und Nahrungsmittelchemiker herangezogen worden, die die Fischwaren allen nur erdenklichen Prüfungen unterzogen, um ihre Haltbarkeit und ihren Nährwert zu begutachten. Was besonders wichtig ist: Ausgedehnte Versuche im Brutschrank haben ergeben, daß die Haltbarkeit der neuen Fischwurstsorten ungefähr der gleichartigen Fleischwurstsorten entspricht. Es handelt sich also um durchaus vertriebsfähige Wurstwaren, die den großen Vorzug besitzen, daß sie neben ihrem großen Nährwert außerordentlich preiswert sind. Die Rotwurst will der Braunschweiger Betrieb zu etwa sechzig Reichspfennig für das Pfund auf den Markt bringen, die Jagdwurst und die erwähnte geräucherte Leberwurst werden etwa um ein Drittel billiger sein als die bekannten Fleischwurstsorten, ebenso die Würstchen.

Um von vornherein jedes unlautere Geschäft zu verhindern und dem Publikum allein die Wahl zu lassen, was es kaufen will, ob Fisch- oder Fleischwurst, wird wahrscheinlich ein Deklarierungszwang eingeführt werden, d. h. die Wurstsorten werden genau kenntlich gemacht werden müssen. Auch ist darauf verzichtet worden, den Geschmack der Fischwurst genau auf den Geschmack der Fleischwurstsorten abzustimmen, so daß jede Wurst ihren eigenen Geschmack hat, der aber, wie jetzt schon gesagt werden kann, den Käufern durchaus zusagen wird.

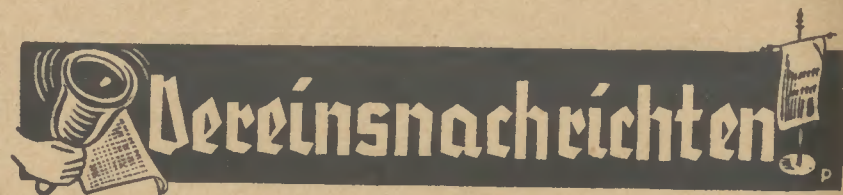
E. S.



Gartenarbeiten im März

Im arbeitsreichsten Monat des Gartenjahres muß man, sobald mildes Wetter einsetzt, die Hände tüchtig rühren, um alles rechtzeitig zu schaffen. — Im Obstgarten ist mit dem Pflanzen von Baum und Strauch fortzufahren, um es bald zu beenden, zumal beim Beerenobst tut Eile not, da es bekanntlich am frühesten treibt. Trotzdem halte man alle Regeln der Kunst ein, keinesfalls darf der Wurzelhals unter die Erde und Dünger an die Wurzeln kommen, es ist zu wässern, zurückzuschneiden usw. Das Beschneiden soll ebenfalls bald beendet sein, hierbei gehe man das schon im Herbst geschnittene Beerenobst nochmals durch, da im Laufe des Winters sicherlich noch mancher Zweig abgestorben oder vertrocknet ist. Gesunde ältere, aber schlecht oder minderwertiges Obst tragende Bäume sind mit Reifern guter, fruchtbarer und in die Gegend passender Sorten umzupflanzen. Man beginne mit den Kirschen und Pflaumen und ende mit den Birnen und Äpfeln. Des weiteren spritze man vor der Entfaltung der Knospen gegen das Ungeziefer, weil die wirksamen stärkeren Lösungen den entwickelten Knospen schaden. Sollten die Erdbeeren zu dicht stehen, so können sie jetzt mit Ballen versehen werden, ohne daß sie im Ertrag nachlassen. Die Spalierreben, die den Winter über eingebunden oder mit Erde gedeckt waren, sind von der Decke zu befreien, aber noch nicht aufzubinden, um bei eintretendem Frost sofort geschützt werden zu können; waren sie im Herbst nicht geschnitten, so hole man es schnellstens nach, weil die Reben später bei steigendem Saft bluten, d. h. diesen durch Ausströmen verlieren, was selbstverständlich den Stock sehr schädigt. Hierbei schneide man nicht wie beim Obst unmittelbar über dem Auge, sondern lasse 4–5 Zentimeter vom Rebholz darüber stehen.

Im Gemüsegarten kann alles Gemüse, das frosthart ist und an Ort und Stelle bleibt, ins freie Land gesät werden, sobald der Boden genügend abgetrocknet ist, doch sei immer wieder daran erinnert, daß nasses, klitfiges Land nicht betreten werden darf. Bei schwerem Boden tut man gut, die Aussaaten mit lockerer Erde zu bedecken, bei leichterem trete man sie dagegen etwas an, da sich dann die Feuchtigkeit besser hält. Man kann säen: Möhren, Pastinaken, Rote Rüben, Petersilienwurzeln, Radieschen, Mai- und Sommerrettiche, Puffbohnen, Kopf- und Schnittsalat, Lauch, Zwiebeln, Suppenkräuter und Gewürzpflanzen. Die Puffbohnen müssen besonders zeitig in die Erde kommen, da späte Aussaaten sehr unter Blattläusen leiden. Die Samen sind vor dem Säen möglichst mit einer der bekannten Beizen zu behandeln, damit die daran sitzenden Pilzsporen vernichtet werden. Außerdem lege man Erbsen, Knoblauch, Stachelwurzeln, Schalotten, Perlzwiebeln usw.; Schnittlauch und ältere Kräuterköpfe müssen geteilt werden. Jetzt sind die Mistbeetarbeiten nicht so schwierig wie im Februar, dennoch können Mistbeete nur den Gartenfreunden empfohlen werden, die genügend Zeit zu ihrer Bedienung übrighaben. Bei den oft eintretenden starken Temperaturschwankungen muß man stets zur Hand sein, um rechtzeitig zu decken, zu lüften usw. Deshalb ist es schon angebracht, die Setzlinge auf freien Gartenbeeten heranzuziehen. Hierzu säe man in der zweiten Hälfte des Monats die verschiedenen Kohlsorten, Kohlrabi, Kohlrüben usw. an geschützten, gut vorbereiteten Stellen aus. Die jungen Pflänzchen müssen bald auf etwa 5 Zentimeter verzogen, von Unkraut sorgfältig reingehalten und bei trockener Witterung gegen Mittag mit abgestandenem Wasser entsprechend gegossen werden, damit sie zu schönen, starken und stämmigen Pflanzen heranwachsen.



M.G.B. „Concordia“, Heinrichshütte

Am vergangenen Sonntag hielt der M.G.B. „Concordia“, Heinrichshütte, im Vereinsheim Jahresrückschau über das vergangene Vereinsjahr 1937 ab und gab die Marschrichtung für das kommende Vereinsjahr 1938, dem 66. seit der Vereinsgründung.

Nachdem man sich im stillen Gedenken an die verstorbenen Sangesbrüder des verfloßenen Jahres erinnert hatte, gab der Geschäftsführer den Jahresbericht, aus welchem ersichtlich wurde, daß auch im vergangenen Jahre der Verein auf konstantem wie auch unterhaltendem Gebiet seine Traditionen gewahrt hat. Die Kassenprüfer konnten einen ansehnlichen Kassenbestand melden sowie tadellose Ordnung in der Führung derselben. Da der bisherige Vereinsleiter wegen vorgeschrittenen Alters darum bat, einer jüngeren Kraft Platz machen zu dürfen, wählte die Versammlung einstimmig, vorbehaltlich seiner Bestätigung, den Sangesbruder Karl Kenter zum Vereinsführer. Die übrigen Vorstandsmitglieder stellten ihre Kraft freudig dem neuen Vereinsführer zur Verfügung. Die Versammlung ehrte den bisherigen Vereinsführer wegen seiner Verdienste um den Verein, indem dem Sangesbruder Dierks die Ehrenführerschaft des Vereins angetragen wurde. Sangesbruder Dierks nahm diese Ehrung an, und es war eine besondere Freude für die Sangesbrüder, daß Sangesbruder Dierks das Versprechen gab, auch in Zukunft seine Kraft im Bedarfsfalle zur Verfügung zu stellen.

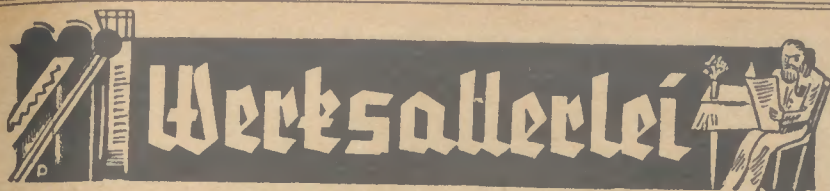
Beschlossen wurde ferner, am 3. April im evgl. Gemeindehaus in Hattingen ein großes Konzert unter Mitwirkung eines großen Orchesters und einer namhaften Solistin zu veranstalten. Der Abend ist auf den Namen des Walzerkönigs Johann Strauß ausgerichtet.

Der bisherige Chorleiter Alfred Birkendahl wurde einstimmig wiedergewählt.

Den Sängern für treue Gefolgschaft einen Ausgleich zu bieten, soll demnächst eine Zwei-Tage-Tour gemacht werden. Die Ausarbeitung dieser Tour wurde dem Vorstand übertragen.

Möge auch das neue Vereinsjahr den Verein zu neuen Erfolgen führen.

Dierks



Unsere Jubilare

Henrichshütte

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



I. Schnitter
Georg Meier,
Walzwerk II,
am 10. 2. 1938



Breßler
Walter Dellenberg,
Kümpelbau,
am 13. 2. 1938



Bild links:
Schlosser
Walter Arnstheidt,
Maschinenbetrieb,
am 15. 2. 1938

Georg Leopold,
Rechnungsbüro,
Blechwalzwerk,
am 19. 2. 1938

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Gussstahlwerk Witten



Auf eine vierzig-
jährige Tätigkeit
konnte zurückblicken:

Hugo Gersmann,
Qualitätsstelle,
am 10. 1. 1938



Auf eine fünf-
undzwanzigjährige
Tätigkeit konnten
zurückblicken:

Heinrich Beste,
Zurichterei,
am 30. 12. 1937



D oben:
Gustav Grünsläger,
Bearbeitungswerk-
statt 3, am 18. 1. 38



Stanislaus Rahn,
Grobwalzwerk,
am 18. 1. 1938

Den Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Stahlwerk Krieger

Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:



Schmied
Franz Schrennen,
Gießerei,
eingetr. am 5. 2. 1913

Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch.

Familiennachrichten

Henrichshütte

Eheschließungen:

Heinrich Schröder, Stahlblechreinerei, am 8. 2. 38; Egon Krajewski, Stahlpußerei, am 11. 2. 38; Heinrich Gerhard, Mech. Werkstätt 6, am 11. 2. 38; Otto Kiefer, Koferei, am 11. 2. 38; Josef Brauckmann, Mech. Rep.-Werkstätt, am 17. 2. 38; Wilhelm Reins, Elektro-Werkstätt, am 17. 2. 38; Gustav Woshage, Hammerwerk, am 5. 2. 38; Erwin Kimmel, Mech. Werkstätt 4, am 19. 2. 38; Rudolf Hübel, Stahlwerk Rep.-Werkstätt, am 12. 2. 38; Paul Freije, Eisengießerei, am 12. 2. 38; Theodor Knust, Elektro-Werkstätt, am 22. 2. 38; Heinrich Rassing, Eisengießerei, am 19. 2. 38.

Geburten:

Ein Sohn:
Heinrich Hilge, Mech. Werkstätt 6, am 10. 2. 38 — Friedhelm; Fritz Engelsberg, Mech. Werkstätt 1, am 11. 2. 38 — Klaus; Julius Paris, Walzwerk 1, am 1. 1. 38 — Hans Jürgen; Wilhelm Enste, Stahlformgießerei, am 16. 2. 38 — Hans Dieter; Friedrich Summed, Allgem. Rep.-Werkstätt, am 18. 2. 38 — Friedhelm; Wilhelm Hesselbarth, Warenannahme, am 19. 2. 38 — Günter; Paul Janowski, Mech. Werkstätt 6, am 20. 2. 38 — Paul Horst; Erich Rodenhüser, Mech. Werkstätt 3, am 20. 2. 38 — Erich; Franz Morel, Koferei, am 12. 2. 38 — Helmut.

Eine Tochter:

Otto Szulowski, Hochofen, am 11. 2. 38 — Elvira; August Wolf, Mech. Werkstätt 2, am 9. 2. 38 — Gisela; Heinrich Floßbach, Stahlwerk, am 16. 1. 38 — Sigrid; Paul Enthöfer, Lehrwerkstätt, am 10. 2. 38 — Rose Maria; Robert Thomer, Mech. Rep.-Werkstätt, am 22. 2. 38 — Maria Luise.

Sterbefälle:

Wilhelm Kleibert, Stahlwerk, am 15. 2. 38; Reinhold Abramowski, Stahlwerk, am 18. 2. 38.

Annener Gussstahlwerk

Eheschließungen:

Erich Demtröder, Formerei 3, am 24. 1. 38; Johann Debus, Bearb.-Werkt. 2, am 29. 1. 38; Emil Herbe, Vorputzerei, am 5. 2. 38; Walter Loh, Sandstrahlgebläse, am 4. 2. 38.

Geburten:

Ein Sohn:

Johann Bollhoff, Putzerei 3, am 3. 1. 38; Emil Deimann, Bearb.-Werkt. 2, am 8. 1. 38; Johann Balzer, Putzerei 3, am 2. 1. 38; Josef Hein, Bearb.-Werkt. 2, am 16. 1. 38; Karl Heyermann, Putzerei 3, am 22. 1. 38; Emil Butterwed, Putzerei 3, am 26. 1. 38; Paul Freund, Bearb.-Werkt. 2, am 5. 2. 38; Robert Muthmann, Verwalt., am 4. 2. 38; Heinrich Züsch, Putzerei 3, am 6. 2. 38; Emil Dieferhoff, Feinputzerei, am 6. 2. 38; Wilhelm Schacht, Sandstrahlgebläse, am 9. 2. 38; Heinrich Andreas, Schreinerei, am 12. 2. 38.

Eine Tochter:

Heinrich Both, Sandstrahlgebläse, am 18. 2. 38; Franz Greiner, Sandstrahlgebläse, am 2. 1. 38; Gustav Schneider, Formerei 3, am 3. 1. 38; Werner Klein, Feinputzerei, am 27. 1. 38; August Stederoth, Feinputzerei, am 3. 2. 38; Heinrich Klein, Sandstrahlgebläse, am 7. 2. 38.

Sterbefälle:

Chefrau des Max Dielforder, am 12. 2. 38.

Gussstahlwerk Witten

Eheschließungen:

Albert Barthelmes, Zurihterei Bloch., am 21. 12. 37; Emil Martmüller, Zurihterei Bloch., am 31. 12. 37; Friedrich Schmidt, Zimmerei, am 14. 1. 38; Gerhard Kiepisch, Zurihterei Bloch., am 15. 1. 38; Helmut Kleber, Bearb.-Werkt. 1, am 25. 1. 38; Eugen Erlmeier, Zurihterei, am 29. 1. 38.

Geburten:

Ein Sohn:

Heinrich Friedrich Lindemann, Bergüterei, am 30. 12. 37 — Friedrich; Kurt Siefelmann, Kostenabtlg., am 29. 12. 37 — Wilfried; Julius Stöber, Zur. Drahtw., am 2. 1. 38 — Herbert; Paul Matczynski, Zur. Bloch., am 14. 1. 38 — Günter; Paul Lemke, Zurihterei, am 22. 1. 38 — Herbert; Gustav Kefler, Kranf. Elektr., am 24. 1. 38 — Horst; Gustav Vachtrup, Stabzieherei, am 5. 2. 38 — Horst.

Eine Tochter:

Richard Eger, Zur. Bloch., am 14. 1. 38 — Brunhilde; Eduard Wern, Bauabteilung, am 27. 1. 38 — Christa; Kurt Laumann, Stabzieherei, am 1. 2. 38 — Margit; Franz Stajiat, Zur. Drahtw., am 2. 2. 38 — Marianne; Walter Schweiger, Bearb.-Werkt. 5, am 3. 2. 38 — Christa; Konrad Fritz Viebahn, Zur. Bloch., am 1. 2. 38 — Marianne; Bernhard Schönekeß, Feinwalzw., am 4. 2. 38 — Wilma; Wilhelm Redwig, Kostenabtlg., am 7. 2. 38 — Ursula.

Sterbefälle:

Wilhelm Klippert, Bearb.-Werkt., 35 Jahre alt, am 31. 12. 37; Fritz Deimann, Feinwalzw., 51 Jahre alt, am 17. 1. 38; Johann Schulz, Stahlwerk, 59 Jahre alt, am 24. 1. 38; Chefrau des Artur Jahn, Stahlwerk, 37 Jahre alt, am 7. 2. 38.

Preßwerke Brackwede

Eheschließungen:

Willi Goldbeck, Betrieb III, am 21. 1. 38.

Geburten:

Ein Sohn:

Gustav Schönröck, Betrieb III, am 24. 1. 38 — Kurt; Wilhelm Kordtstrag, Schweißerei, am 7. 2. 38 — Reinhold; Carl Mehger, Betrieb III, am 7. 2. 38 — Karl Heinz.

Eine Tochter:

Franz Rinold, Rep.-Werkstatt, am 11. 2. 38 — Siegrid.

Gelsenkirchener Gussstahlwerke

Geburten:

Eine Tochter:

Gustav Drawert, Bearbeitungswerkstatt, am 9. 2. 38 — Christel.

Sterbefälle:

Heinrich Wilmer, Bearbeitungswerkstatt, am 6. 2. 38.

Stahlwerk Krieger

Eheschließungen:

Johann Mans, Gießerei, am 5. 2. 38; Heinrich Duram, Gießerei, am 5. 2. 38.

Geburten:

Ein Sohn:

Rudolf Andrae, Gießerei, am 29. 1. 38 — Rudolf Johann; Bernhard Lehmann, Gießerei, am 7. 2. 38 — Bernhard; Wilhelm Martin, Bearbeitungswerkstatt, am 17. 2. 38 — Roland.

Eine Tochter:

Josef Ketterath, Instandsetzungswerkstatt, am 9. 2. 38 — Inge Christine.

Nachruf

Am 6. Februar 1938 verschied plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied, der Träger

Herr Heinrich Wilmer

im Alter von sechsundzwanzig Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichteifrigen Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Gelsenkirchener Gießstahlwerke

Nachruf

Am Montagabend, dem 17. Januar 1938, verstarb plötzlich infolge Schlaganfalles unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Fritz Deimann

im zweiundfünfzigsten Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit November 1904 in unserem Feinwalzwerk als Walzer und Maschinist beschäftigt.

Wir werden das Andenken an unseren fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter und treuen Kameraden in hohen Ehren halten.

Witten, den 19. Januar 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Gießstahlwerk Witten

Nachruf

Am Freitag, dem 31. Dezember 1937, verschied nach schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Wilhelm Klippert

im Alter von fünfunddreißig Jahren.

Der Verstorbene war von 1918 bis 1929 und ab 1934 in unseren Bearbeitungswerkstätten als Dreher beschäftigt.

Wir werden das Andenken an unseren gewissenhaften und fleißigen Mitarbeiter in hohen Ehren halten.

Witten, den 3. Januar 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Gießstahlwerk Witten

Nachruf

Am 24. Januar 1938 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Johann Schulz

im sechzigsten Lebensjahre.

Der Verstorbene war seit dem Jahre 1892 vierzig Jahre in unserer früheren Formerei und dann als Schrottlader in unserem Stahlwerk beschäftigt.

Wir werden unserem langjährigen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter und treuen Kameraden stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Witten, den 25. Januar 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Gießstahlwerk Witten

Nachruf

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Wilhelm Kleibert

Der Verstorbene war mit Unterbrechungen dreizehn Jahre als Maurer in unserem Stahlwerk tätig und war uns stets ein braver und pflichtbewusster Arbeitskamerad.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl Aktiengesellschaft
Henrichshütte

Werksangehörige

können kleine Anzeigen
kostenlos aufgeben

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen

ge sucht. Vogel, Augustastraße 26.